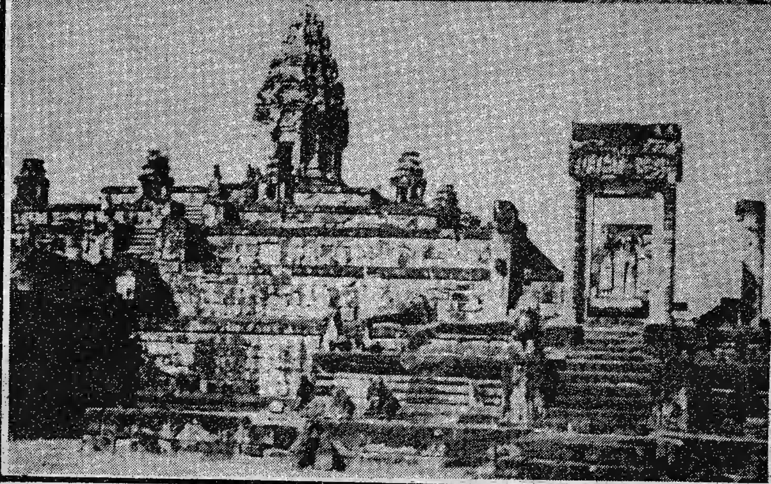
MYSTERIA

Fachzeitschrift für UFO-Forschung und Prä-Astronautik

Nr. 45 5. Jahrgang Preis: DM 3,50





Chefredaktion: Axel Ertelt, Postfach 1227, D 5884 HALVER 1, Telefon: 02353/10276

Redaktion Dortmund: Hans-Werner Sachmann, Emsinghofstr. 35, D 4600 Dortmund 15, Tel.: 0231/339438

MYSTERIA erscheint zweimonatlich

Auslieferung: jeweils Mitte Jan., Mrz., Mai, Juli, Sept., Nov.

Unverlangt eingesandtes Manuskriptmaterial: Keine Haftung. Rücksendung nur, wenn ausreichend Rückporto beiliegt und eine Veröffentlichung nicht vorgesehen ist.

Abdruckpflicht: Besteht nicht.

Redaktionelle Bearbeitung: Behalten wir uns vor, ebenso eine eventuelle Kürzung.

Honorar: Kann n i c h t gezahlt werden (Selbstkostenbasis). Am Jahresende wird eine Buchprämie im Wert von ca. 40,-- DM für den besten Beitrag aus Leserkreisen verlost. Die Entscheidung fällt durch die Leser.

Anfragen: Auch an die Autoren: Rückporto beilegen!

Bestellungen: (Einzelheft: 3,50 DM; Jahresabo: 20,-- DM) Postscheckkonto H.-W. Sachmann DORTMUND 1915 94 - 464 / oder: Sparkasse Halver-Schalksmühle (BLZ 458 513 90), Konto: 219964 (Axel Ertelt).

Druck: Druckerei Sperl, D 8550 Forchheim.

MYSTERIA Privat

Liebe Leser, leider haben wir es trotz aller guten Vorsätze auch diesmal nicht geschafft, dieses Heft pünktlich, nämlich Mitte März, auszuliefern. - Wir hoffen jedoch ernsthaft, die Ausgaben Nr. 46 und Nr. 47 rechtzeitig an unsere Abonnenten verschicken zu können, so daß wir dann endgültig in den normalen Rhythmus verfallen. Auf jeden Fall werden wir jetzt jährlich sechs Hefte veröffentlichen; so etwas wie im vergangenen Jahr wird uns nicht noch einmal passieren, das versprechen wir Ihnen...

Gestatten Sie mir nun noch einige Worte in eigener Sache! In den letzten Monaten erhielt ich mehrere Anrufe und Anschreiben sowie auch persönliche Anfragen, die sich nach meinem neuen Buch erkundigten. Deshalb erlauben Sie mir, daß ich an dieser Stelle einmal einige Sätze zu diesem anscheinend für viele nicht uninteressanten Thema schreibe. - Nachdem im September 1980 mein Taschenbuch DIE EPOCHE DER "ENGEL" erschienen war, ging ich im November des gleichen Jahres daran, mir Gedanken über ein eventuell folgendes, neues Buch zu einem etwas anderen Thema zu machen. Dieses Thema fand sich bald sehr schnell, obwohl ich es ursprünglich für einen umfangreichen Artikel vorgesehen hatte. Bald mußte ich allerdings feststellen, daß es für eine aufsatzmäßige Abhandlung zu umfangreich und unübersichtlich war,und da ich gerne alle wichtigen Aspekte eines Sachgebietes zusammenfasse und nur ungern auf interessante Einzelbereiche des abzuhandelnden Gebietes verzichte (wenn es auch viel zu oft leider unumgänglich ist, hier und da zu kürzen), entschloß ich mich, das Ganze in der bereits bewährten Taschenbuchform dem interessierten Leserkreis zugänglich zu machen. - Bedauerlicherweise stieß ich bei meinen Recherchen, die sich nicht umgehen ließen, immer wieder auf Schwierigkeiten, so daß sich mir mehrere Male die Frage stellte: entweder ein gut-recherchiertes Buch, das allerdings später auf den Markt kommt, herauszubringen - oder ganz schnell einen "Nachfolger" zusammenzustückeln, nur um wieder einmal ein Buch zu publizieren. Ich entschied mich selbstverständlich für die erste Möglichkeit, zumal ich nicht viel davon halte, alle zwei Jahre - oder gar jedes Jahr - ein "Schnell-schnell-Werk" aufzulegen, nur um dabeizusein. Wenn natürlich neues, geeignetes Material auftaucht, das es Wert ist, der Öffentlichkeit vorgestellt zu werden, ist gegen eine schnell hintereinander folgende Publikation nichts zu sagen - mit Einschränkungen.

Zurück zu meinem Manuskript: Z. Zt. laufen Ermittlungen in der DDR, ohne deren Ergebnisse ich es einfach nicht auf mich nehmen möchte, das Manuskript drucken zu lassen. Ob ich die Angaben allerdings jemals von dort erhalte, ist mir noch nicht ganz klar. Sie wissen ja, welches Verhältnis zwischen beiden deutschen Staaten besteht, und das wirkt sich auch auf Kultur und Literatur aus. - So mußte ich den Termin, an dem ich meine neue Arbeit meinem Verleger vorlegen wollte, bereits einige Male verschieben; ich hoffe nun, endgültig bis spätestens Ende dieses Jahres mit allem fertig zu sein, obwohl es bis vor einigen Tagen noch so aussah, als könne ich die Arbeit noch in diesem Jahr veröffentlichen. Nun wird es wohl doch 1984 werden, bevor man mein neues Werk in Händen hält. Bedenken Sie auch, daß ich alles in meiner Freizeit mache. Außerdem habe ich noch andere Hobbys, die ich nicht gerne vernachlässigen möchte...

Mit den besten Grüßen und Wünschen, Ihr

H.-W. Sachmann
H.-W. Sachmann

SF und Prä-Astronautik

von Hans-Werner Sachmann

Heute möchte ich kurz auf eine Sache eingehen, die mir schon lange am Herzen liegt. Immer wieder, in Gesprächen, Briefen und Veröffentlichungen muß man leider feststellen, daß die Fans und Leser der phantastischen Literaturgattungen, wie zum Beispiel Science-Fiction, eine eher ablehnende Haltung einnehmen, wenn es um die Themen UFOs, Prä-Astronautik, Bermuda-Dreieck usw. geht, obwohl man doch eigentlich vermuten könnte, es hier mit weltoffenen und modern denkenden Zeitgenossen zu tun zu haben. - Warum ist das so? Diese Frage beschäftigt mich bereits mehrere Jahre. Ich führte zahlreiche Gespräche mit SF-Fans, vor allem während des Kongresses des SCIENCE FICTION CLUB DEUTSCHLAND (SFCD), der im Jahre 1976 (im Monat August) in Wien stattfand und zu regelrechten Kontroversen zwischen eingefleischten und teilweise sogar fanatisierten Science-Fiction-Lesern und den gemäßigten Fans sowie den Freunden der prä-astronautischen Forschungsrichtung führte.

Das erste, was hier zu sagen wäre, ist die Tatsache, daß, so traurig und bedauerlich das auch sein mag, in den Reihen der SF-Fans, vor allem aber innerhalb der großen SF-Clubs und -Vereine starke und unterschiedliche ideologische Strömungen vertreten sind, die sich teilweise schlimmer bekämpfen als es sogar in der "großen" Politik an der Tagesordnung ist. - Wie allgemein bekannt ist, legt der linke Flügel, das sieht man auch an Artikeln und Rezensionen in einschlägig bekannten Zeitschriften, nicht allzuviel Wert auf eine angebrachte Objektivität, wenn es um Grenzwissenschaften geht. Das liegt ganz offensichtlich daran, daß eine philosophische und freigeistige Betrachtung unseres noch immer sehr sehr lückenhaften Weltbildes nicht in das rein materialistische Vorstellungsvermögen von sozialistischen Gesellschaftsmodellen und -formen passen. Sie stellen eine Gefahr für den Glauben an ein allmächtiges und unfehlbares Regime dar und werden ausgemerzt oder, wenn das nicht möglich sein sollte, wie hier in unseren freien, demokratischen Staatssystemen, lächerlich gemacht bzw. dem Spott und der Unzurechnungsfähigkeit preisgegeben. - Nun darf man nicht glauben, daß alle Vereinigungen und Einzelpersonen, die sich dieser unlauteren Methoden bedienen, etwa Kommunisten oder Anhänger anderer totalitärer Ideologien seien. Nein, aber sie bedienen sich bewußt oder unbewußt der gleichen Möglichkeiten, sie schauen sich das ab, denn diese unsachlichen Methoden bergen zweifelsohne mehr Erfolgschancen als die direkte, ruhige und einer angebrachten Argumentation entsprechende Diskussion. Hinzu kommt, daß viele Kritiker, seien es nun SF-Fans oder andere Personenkreise, z. B. gehen auch einige UFO-Gruppen - zumindest halten sie sich für solche - massiv gegen jede Art grenzwissenschaftlicher Forschung vor (was mir unverständlich erscheint, denn sie schaden damit ihrer "eigenen" Betätigung und engen ihr Gesichtsfeld ein), nicht ein einziges prä-astronautisches Fachbuch aufmerksam zuende gelesen haben. Das kann ich 100%ig sagen, denn ich habe bereits mit etlichen Gegnern unserer Forschungsrichtung hierüber diskutiert und mußte das immer und immer wieder feststellen. Argument: "Das brauche ich gar nicht zu lesen, das ist sowieso Unsinn!" - Unsinn ist dagegen eine solche Art der Argumentation, denn was ich nicht oder nur unzureichend kenne, kann ich nicht

beurteilen. Eine logische Schlußfolgerung, die leider bei vielen Zeitgenossen auf taube Ohren stößt.

Doch warum lehnen so viele unvoreingenommene SF-Leser die ernsthafte Beschäftigung mit der Thematik der UFOs und der Prä-Astronautik ab? Gibt es noch andere Gründe als rein ideologische und reine Gedankenlosigkeit? -

Bevor ich hier näher darauf eingehen möchte, einige Textbeispiele aus Leserbriefen (veröffentlicht im inzwischen nicht mehr existierenden PERRY-RHODAN-MAGAZIN):

"...pseudowissenschaftliche Artikel (Däniken, Krassa), deren Inhalt unbeweisbar und unbewiesen ist - und natürlich auch von vornherein unwiderlegbar angelegt wurde -, Artikel, an deren Inhalt somit auch in erster Linie nur naive Menschen glauben dürften..."

"...Bisher habe ich immer auf die Artikel des Erich von Däniken gewettert, aber das ist nun endgültig vorbei. Peter Krassa hat den Erich von Däniken verdrängt und um Längen geschlagen mit seinen 'Herren in Schwarz', und ich muß neidlos anerkennen, daß er die absolut lächerlichste Artikelserie zustande gebracht hat, die ich je in PRM oder anderen Zeitschriften gelesen habe..."

"Tja, Herr von Däniken ist zweifelslos sehr intelligent und auch ein begabter Schriftsteller, der in der Lage ist, seine Leser zu fesseln, aber seine Interpretationen sind doch äußerst gewagt. Nicht nur das: Sie übertreffen die kühnsten Science-Fiction-Träume, und das ist eine ganze Menge.
Ich möchte Ihnen vorschlagen, sich das Grundwissen der biblischen Archäologie anzueignen, bevor er noch mehr Mumpitz über Jericho von sich gibt (PRM 2/81: 'Zweimal Altertum und zurück'). Nicht nur der Altertumsforscher Prof. Dr. Rehork aus Berlin alleine hat festgestellt, daß die Mauern Jerichos durch ein Erdbeben zum Einsturz gebracht wurden. - Von wegen Schallkanonen!
Normalerweise schreibe ich keine Leserbriefe, aber die 'Schallkanonen' sind es wert! Die sind'n Hammer!"

Wie Sie sehen, liebe Leser, teilweise sind diese Briefe ziemlich unsachlich gehalten ("lächerlich", "pseudowissenschaftlich", "Mumpitz"...) und deuten außerdem darauf hin, daß die Schreiber nur eine unzureichende Sachkenntnis besitzen. - Ein Beispiel: die in Klammern gesetzten Schallkanonen gibt es wirklich. Man brachte inzwischen durch Ultra-Schall ganze Mauern zum Einsturz, darüber gibt es sogar mehrere Filmaufnahmen. - Doch warum das alles?

Meiner Meinung nach gibt es für diese negative Einstellung der SF-Fans zwei herausragende Gründe, die hier kurz erwähnt werden sollten.

1. Science-Fiction hat eine lange Tradition und brauchte Jahrzehnte, um als Literaturgattung anerkannt zu werden. Vorher betrachtete man es als das Geschreibsel irgendwelcher Sonderlinge, das nicht näher beachtet zu werden brauchte. Der Sohn von Hans Dominik wurde in der Schule von seinen Kameraden verprügelt, weil er erzählte, daß sein Vater gesagt habe, wir werden eines Tages in riesigen metallenen Maschinen um den Erdball fliegen. Heute ist vieles, was durch die utopische Literatur vorausgesagt wurde, eingetroffen; dadurch wird dieses Unterhaltungsliteratur-Genre inzwischen allgemein anerkannt, was man von der Grenzwissenschaft (noch) nicht behaupten kann. Dadurch, daß etliche Redakteure UFO-Forschung und Prä-Astronautik mit der Science-Fiction in einen Topf werfen und weil die meisten Science-Fiction-Leser um die negative Einstellung der offiziellen Katheder-Wissenschaft bzgl. dieser Gebiete wissen, fürchtet man um eine entsprechende Auswirkung auf die Science-Fiction. Man möchte das eigene Interessengebiet schützen und geht darum mit manchmal unverständlichen Behauptungen und Mitteln gegen fremde Elemente vor.

Dieses wurde auch besonders deutlich auf dem bereits erwähnten SF-Con in Wien. Dort verteilte nämlich ein gewisser Winfried Petri, ein älterer Herr und SF- sowie Fantasy-Fan, anläßlich einer diesbezüglichen Podiumsdiskussion ein Rundschreiben des Titels "Ein Besuch der Schnecken bei den Eichhörnchen?", das gegen die prä-astronautische Idee gerichtet war. Dazu verkündete er mit weinerlicher Stimme (die ich allerdings seinem Alter zuschreibe), daß man sich sehr wohl mit der Idee auseinandersetzen kann, daß die Erde von außerirdischen Wesen besucht wird, aber nur in Form von Science-Fiction-Romanen. Wenn man davon ausgehe, daß dies tatsächlich einmal so gewesen sei, daß es wirklich einmal so sein könne, dann wäre das Unsinn und reine Spekulation. Ich frage, wo ist hier die Logik? - Erwähnenswert ist es noch, daß Walter Ernsting (Clark Darlton - Mitbegründer der Perry-Rhodan-Serie und den Dingen positiv gegenüberstehend) zum Rundschreiben des Herrn Petri lediglich zu sagen hatte: "Der Titel ist falsch gewählt. Es muß nicht heißen 'Ein Besuch der Schnecken bei den Eichhörnchen?' sondern umgekehrt, also 'Ein Besuch der Eichhörnchen bei den Schnecken?', denn die 'Götter' kamen schließlich von oben." -

2. Die Angst vor der eigenen Courage. Die Angst davor, daß schließlich doch alles so oder so ähnlich sein könnte, wie man es in den Romanen liest. Jetzt kommt plötzlich jemand und behauptet, es war so und so und legt dafür noch stichhaltige Argumente und Fakten vor. Nach dem Schock blockt man ganz einfach ab: Unsinn. Womit man sich in Romanen gut und gerne befaßt, das darf doch aber nicht wahr sein. Die Furcht vor dem Realen verschleiert den Blick. Damit will man nichts zu tun haben.
Axel Ertelt schrieb bereits 1981 hierzu:
"...Betrachten wir die psychologische Seite der meistens negativen Stellung der SF-Leser zur UFO- und Prä-Astronautik-Thematik, so ergibt sich offenbar zwangsläufig die Schlußfolgerung, daß die Leser im Unterbewußtsein in einer Art Angstzustand leben, wenn sie die Möglichkeit eines Kontaktes mit Außerirdischen in Betracht ziehen. Warum dieser Angstzustand existiert, dürfte naheliegend sein: Es ist Verdienst unserer SF-Szene, die in Romanen, Filmen und Hörspielen (Film: KRIEG DER STERNE etc.; Hörspiel: KRIEG DER WELTEN / Orson Welles) die Außerirdischen immer wieder als aggressive Feinde, als Invasoren darstellt..."

Des weiteren meint Axel Ertelt:
Im allgemeinen entsteht der Eindruck, daß Science-Fiction-Leser nur negativ zum UFO-Thema und zur Prä-Astronautik eingestellt sind. Dies spiegelt sich teilweise in Leserbriefen der Science-Fiction-Roman-Serien oder in SF-Fandoms wider. Aber entweder werden von den entsprechenden Redaktionen die Briefe ausgesucht oder aber die Befürworter schreiben zu wenig.
MYSTERIA hat heute Gelegenheit, eine ausführliche Stellungnahme eines Science-Fiction-Lesers zum Thema UFO zu veröffentlichen. Hier sein Bericht:

UFOs? — LASST SIE NUR KOMMEN !

von CLEMENS N I S S E N

Ich bin jemand, der sich eher der SF und PR als der UFO-Szene zugehörig fühlt. Was das Ansehen meines Hobbys angeht, so ist mir jede UFO-Begeisterung ein Dorn im Auge.

Schließlich war das Thema des (meist kriegerischen) Kontaktes mit Außerirdischen der Schwerpunkt der SF, als sie noch in den Kinderschuhen steckte! Science-Fiction-Leser galten als Utopisten. Und wenn wir nun davon sprechen, an UFOs zu glauben (!), so wirkt das erst recht wie Schwärmerei.
Ich will damit nicht sagen, daß man sich speichelleckerisch nach vorurteilbeladenen Außenstehenden richten sollte. Dennoch sind differenzierte Haltungen angebracht.
Heute beschäftigt sich die SF mit Außerirdischen häufig als kosmischen Nachbarn und überhaupt friedlichen Wesen.
Das Schwanken aller moralischen Werte, das zur Zeit wohl jede Industrienation heimsucht, spiegelt sich auch in der SF wider. Im Vergleich zu Außerirdischen ist der Mensch dort oft ein Nichts.
Neue Perspektiven eröffnen sich.
Wozu diese Ausschweifungen?
Ich möchte nur zeigen, daß eine unbedingt positive Betrachtung der UFO-Phänomene genauso gefährlich sein kann wie zum Beispiel der für mich naive und realitätsferne Slogan "Frieden schaffen - ohne Waffen".

Hier ist die Grenze zum Schwärmertum, und mancher sucht sie zu verwischen.

Nehmen wir einmal an, UFOs seien außerirdische Raumschiffe, wofür ja nun wirklich Anhaltspunkte vorliegen. Nehmen wir an, die Wahrscheinlichkeit dafür betrage 90%. Das ist schon sehr hochgegriffen. Moderne UFO-Forschung macht oft den Fehler, nur eine Hypothese aufzustellen (UFOs = außerirdische Raumschiffe), diese mehr oder weniger beweiskräftig zu belegen und die These dann als Tatsache abzustempeln. Unerklärliche Vorgänge können weit phantastischere Erklärungen haben, als wir uns vorstellen können. Vorläufig bleiben UFOs ein Rätsel.
Das hieße dann, daß diese Raumschiffe die Erde bereits besucht haben. Als Motive der Außerirdischen sehe ich drei Möglichkeiten, wobei ich jeder davon eine Wahrscheinlichkeit von einem Drittel, von den 90% also je 30% zubillige.

1. Die UFOS sind feindlich; sie überlegen und spionieren, wie sie uns von der Erde beseitigen können, ohne den Planeten zu zerstören. (Sonst wären wir schon tot!)

2. Die UFOs sind völlig desinteressiert an uns Menschen.
   a) Sie landen nur zur Erholung auf Terra. Sie scheuen den Kontakt.
   b) Sie wollen hier ungestört Bodenschätze etc. tanken. Wegen ihrer hohen Technik (ohne die käme kein UFO zu uns) fürchten sie keinen Kontakt, gehen ihm aber aus dem Weg, um Streitigkeiten zu vermeiden.
   c) Andere, aber ähnliche Gründe wie a) und b).

3. Die UFOs suchen den Kontakt zu uns. Sie kommen mit den besten Absichten, wollen helfen oder kooperieren.

Die Chancen für Möglichkeit 3 stehen somit bei 30%!
Nun ist es a) durchaus denkbar, daß die Lebensformen für Kontakt zu fremdartig sind oder daß sich während der Begegnung etwas Tragisches ereignet, das den Kontakt zerbrechen oder gar Feindseligkeiten entstehen läßt. Wenn das b) nicht passiert, kommt es zur friedlichen Begegnung. Diese beiden letzten Möglichkeiten haben für mich die gleiche Wahrscheinlichkeit. (Eine weitere Möglichkeit, die ich bei meinen Überlegungen nicht in Betracht gezogen habe, wäre die von METALUNA 4 ANTWORTET NICHT: Fremde suchen bei uns Hilfe. In der Praxis halte ich das für schlecht möglich, da wir erstens selbst genug zu tun haben, zweitens im Vergleich zu ihnen technisch unterentwickelt sind, drittens uns die Außerirdischen in dem Falle direkt und sofort angesprochen hätten, statt in ihren Fahrzeugen über der Welt herum-

zufliegen.)
Für den glücklichen Ausgang einer tatsächlichen unheimlichen Begegnung der Dritten Art verbleibt nach meiner Rechnung eine Wahrscheinlichkeit von 15%, eine Zahl, die Hoffnung läßt, die einen übertriebenen "Glauben" an die rettungsbringenden UFOs aber vielleicht etwas ankratzt.
Mancher UFO-Freund wird nun sagen: "Na logo, aber es w i r d klappen!" Immerhin stehen 85% gegen ihn.
Wir dürfen uns nicht auf fremde Heilsbringer und unsere Rettung durch sie verlassen, sondern müssen unserer Probleme selbst anpacken.

Wenn die Fremden kommen, dann kommen sie eben. Wir haben keine Möglichkeit, sie in ihrer Entscheidung zu beeinflussen und so vielleicht gar wie PR das Universum zu erben. Nach allen Regeln der Wahrscheinlichkeit bleibt Unterstützung vorerst fern, und wir müssen es uns selbst erarbeiten.

Veröffentlichte Artikel geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder.

Zwerge vor 5000 Jahren?

von Hans-Werner Sachmann

Am 10. August 1979 erschien in der WESTFÄLISCHEN RUNDSCHAU ein Artikel unter der für uns interessanten Überschrift "Steinbeil gibt Rätsel auf". Darin wurde berichtet, daß im April desselben Jahres auf einem Acker in Dortmund-Bövinghausen ein nur 7,5 cm langes Feuersteinbeil gefunden wurde, das mit zu den kleineren Exemplaren in Westfalen zähle und nach einer damals abgeschlossenen Untersuchung im Landesmuseum Münster als jungsteinzeitlich (5000 Jahre alt) ohne bestimmte Kulturzugehörigkeit eingestuft werde.
Erwähnt wurde dann, daß man bei der funktionellen Bestimmung dieses Mini-Beiles vorsichtig vorgehen müsse, denn laut Untersuchungsergebnis liege der ehemalige Verwendungszweck wohl außerhalb des Bereichs Bäumefällen, denn dafür wäre es zu klein. Vielleicht habe es als Hacke gedient. Dann hieß es weiter:
"Für den Versuch, das Steinbeil innerhalb der Jungsteinzeit zeitlich zu präzisieren, fehlen sichere Indikatoren, wie etwa Tongefäßreste. Der Fundplatz liegt auf einer markanten Anhöhe über dem Harpener Bach, nahe einer heute noch intakten Quelle und ist damit bestens naturräumlich ausgestattet."

Wir nahmen vor einiger Zeit Kontakt mit dem Hobby-Archäologen auf, der nach Information der Zeitung die entsprechende Meldung geliefert hatte. Gescheites kam dabei jedoch nicht heraus.

1. Fotos würden sich nicht lohnen!

2. Die genaue Lage könne er leider nicht bekanntgeben, wegen des Bauers, auf dessen Acker es gefunden wurde und der es nicht möchte (hatte er nicht bemerkt, daß die Lage im Artikel bereits angegeben war?).

3. Von spekulativen Ansichten zu diesem Fund, etwa die Annahme, daß es in der Vorzeit nicht nur Riesen, sondern auch Zwerge gab, die ja entsprechend kleine Gegenstände verwendet haben könnten, hält

er nichts, obwohl ich ihm klarzumachen versuchte, daß ja in Sagen und Legenden immer wieder die Rede davon sei, auch, daß sie oftmals in Zusammenhang mit irgendwelchen Quellen erwähnt würden, was ja bezüglich des Fundortes dieses "Zwergen-Beils" bestens zutreffen würde.

Er gab schließlich zu, daß kleine Steinbeile sehr ungewöhnlich seien und äußerst selten gefunden würden, obwohl es noch kleinere als das hier beschriebene gäbe (ca. 5 cm). Als ich meine Meinung dazu kundtat (ich glaube nicht, das diese Größe noch für eine sinnvolle Betätigung von Menschenhand geeignet erscheint; höchstens als Kinderspielzeug), betonte er, daß er selbstverständlich die Ansichten anderer achte, da ihm auch schon manchmal Zweifel gekommen seien (aha!); er sei aber - obwohl im Artikel als nicht wahrscheinlich dargestellt - der Meinung, daß diese kleinen Äxte ursprünglich viel größer gewesen seien und nur durch die Abnutzung beim Bäumefällen ihre jetzige Größe erhalten hätten.

Nun frage ich mich: Wer gebraucht ein Steinbeil so lange, daß es nur noch 7,5 cm oder gar noch winziger geworden ist? - War es nicht doch so, daß diese Miniatur-Werkzeuge bereits immer diese Größe hatten, egal für welchen Zweck und für welche Hand sie gemacht wurden?

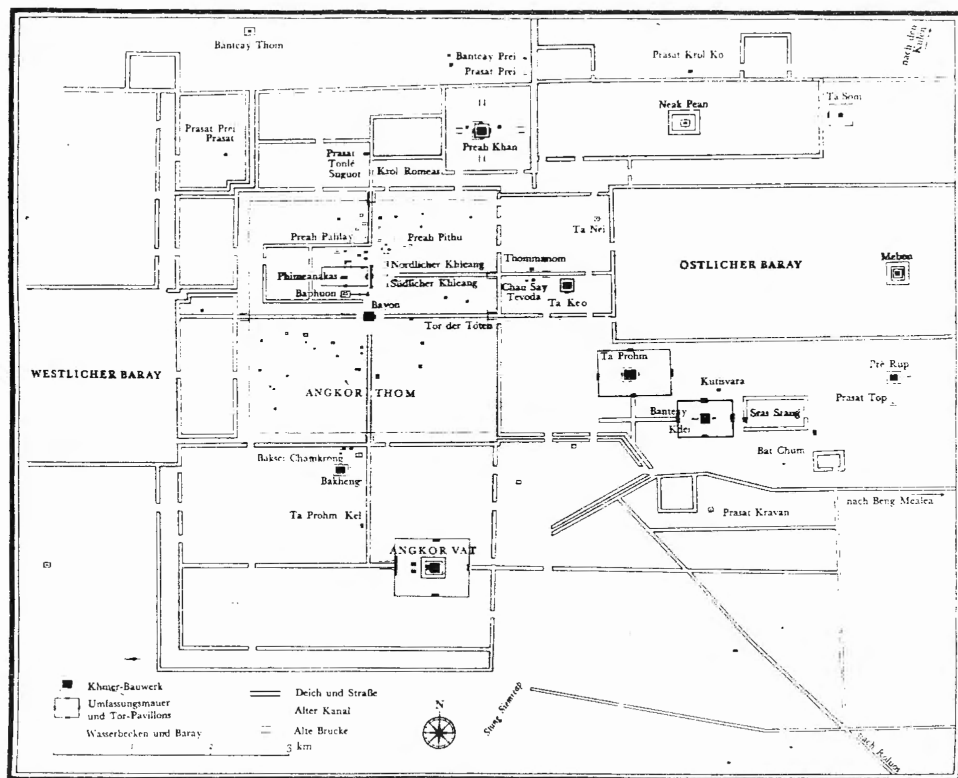
!!

ANGKOR

- DIE STADT DER KANÄLE UND PYRAMIDEN -

von THOMAS A. CONRADS

Im Land der Khmer ist Angkor heute noch so unbekannt wie die mittelamerikanischen Städte der Maya und Tolteken vor noch hundert Jahren. Angkor, auf einem Areal von ca. 25 x 12 km Ausdehnung befindlich, ist nicht nur eine der größten Städte prähistorischer Kultur, sondern auch eine der imposantesten. Die Systeme der Straßen und Kanäle sind geradezu perfektionistisch in linearer und sich rechtwinklig kreuzender Weise angelegt. Das Bewässerungssystem, das vor allem auch den großangelegten Reisfeldern zugute kam, bestimmte die Anlage der Stadt, deren Kanäle und Baray (kambodschanisch: künstliche Seen) es ständig füllte. Dem Gefälle des Geländes von Nord nach Süd folgend, durchspülte der Fluß 'Stung Roluos' die Kanäle und Baray stets mit frischem, sauberem Wasser. Die Kanäle und Baray dienten sogar der Schiffahrt und ermöglichten den unmittelbaren Zugang zum Zentrum der königlichen Hauptstädte. Von jedem Tempel aus führte nach den vier Himmelsrichtungen ein Strang von mit Kanälen gesäumten Straßen zu einem anderen Heiligtum. Fast meint man, daß keine Stadt der Welt in bezug auf städtebauliche und landschaftliche Planung mit Angkor konkurrieren kann. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man die Maße der Baray und Kanäle geradezu fassungslos zur Kenntnis nimmt - Beispiele: Indratataka Baray: 3,8 km x 800 m; östlicher Baray: 7 km x 1,8 km; westlicher Baray: 8 km x 2,2 km! Um den'Angkor Vat' zieht sich im Rechteck ein 200 m breiter Kanal mit den Ausmaßen 1500 x 1300 m. Auch 'Angkor Thom', das eigentliche Zentrum der Stadt, wird von einem 150 m breiten quadratischen Kanal mit einer Kantenlänge von 3,2 x 3,2 km umschlossen. Von der Süd-Ost-Ecke des westlichen Baray fließt genau nach Süden ein 250 m breiter Kanal, bis er nach 2,5 km genau im rechten Winkel nach Osten abbiegt, wo er dann nach weiteren 4 km in einem kleinen Ablaufkanal endet. Hinzu kommen noch die ganzen kleinen Kanäle mit einer

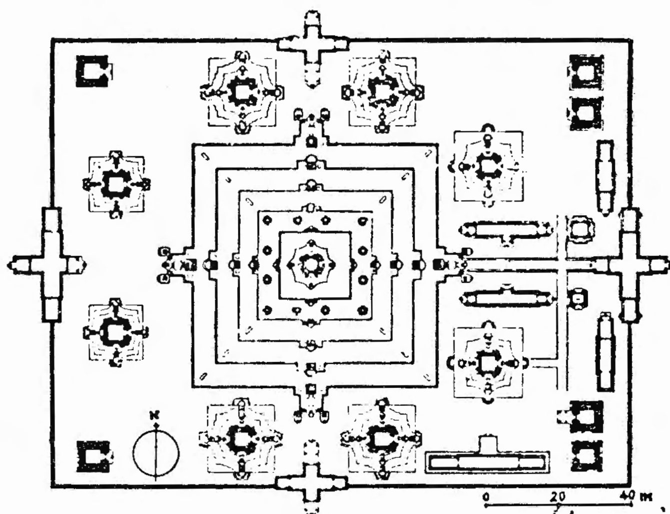


durchschnittlichen Breite von ca. 60 m und einer Gesamtlänge von über 55 km, wobei die meisten von 50 m breiten, massiv angelegten Deichen gesäumt werden. Bei einem solchen architektonischen Aufwand versteht es sich fast von selbst, daß sich auf den Deichen befahrbare Straßen befinden und diese wiederum von großen Steinstatuen (den sogenannten Nagas - den Schlangendarstellungen) gesäumt werden.

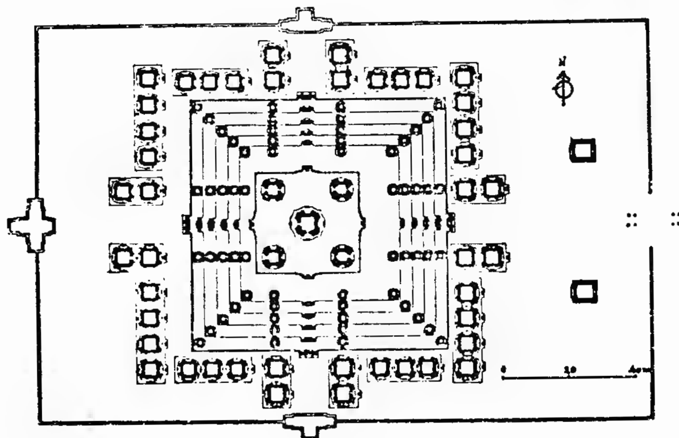
Von Daten und Personen, die in Angkor gelebt haben, wissen wir leider recht wenig. Und das, was wir wissen, bekamen wir vermittelt aus einigen Inschriften, aus den Steinbildern riesiger Reliefs sowie schließlich von den chinesischen Chronisten, Entdeckern und Gesandten.
So wissen wir, daß ab ca. 800 n. Chr. die ersten Stufenpyramiden in Angkor erbaut wurden. Doch es stellt sich das Problem ihres Ursprungs - sie scheinen nämlich aus dem Nichts aufgetaucht zu sein. Oder etwa doch nicht?
Da drängt es sich von unten nach oben, wie per Lift, an die Oberfläche der elektrisierten Gehirnwindungen: Zur gleichen Zeit wurden auf der anderen Seite unseres schönen Erdballs in Mittelamerika von Maya und Azteken ebensolche Stufenpyramiden aufgetürmt. Sollten etwa abenteuergierige Azteken mit einem größeren Boot den Pazifik überquert haben, um irgendwo in Südostasien zu landen? Thor Heyerdahl auf aztekisch.
Die erste Pyramide ist die 881 fertiggestellte 'Bakong'-Stufenpyramide,

mit fünf Stufenterrassen ausgestattet, die unterste 67 x 95 m und die oberste 18 x 20 m, wobei die Pyramide (ohne Tempelaufbau) 14 m hoch ist. Das ursprüngliche Tempelheiligtum ist - wie soll es auch anders sein - spurlos verschwunden und dreihundert Jahre durch ein anderes ersetzt worden. An der östlichen Hälfte der Südfront, auf der fünften Stufe dieser Pyramide, wartet ein Relieffragment mit einer "nicht identifizierten mythologischen Szene" auf seine Enträtselung. Man sehe sich dieses Relief (s. Titelseite) genau an - sollen diese Gestalten etwa schlitzaugenbewaffnete Khmer sein? Sehen diese Menschen mit ihren breiten Mündern, ihren stolzen Adlernasen (bei dem Krieger ganz rechts gut zu sehen), mit ihren runden Augen und dem großartigen Federschmuck auf dem Kopf nicht eher wie Indianer aus? Hatte es sogar noch nach Jahrtausenden eine Verbindung zwischen den Flüchtlingen des untergegangenen Lemuria-Kasskara-Kontinents über den großen Ozean hinweg gegeben?

Um 893 wurde die quadratisch angelegte 'Bakheng'-Stufenpyramide errichtet. Bei einer Höhe von 13 m weist die unterste Stufe 76 m und die oberste 47 m Seitenlänge auf. Der Bakheng soll, so wird behauptet, eine Kalenderpyramide sein. Auf dieser fünfstufigen Pyramide soll sich die kosmische Ordnung von Himmel und Universum wie folgt widerspiegeln:
108 Türme sind gleichmäßig um den 1o9., das in der Mitte stehende Turmheiligtum verteilt. Einmal ist hier der'Meru' dargestellt, da man von den brahmanischen Göttern glaubte, daß sie im Mittelpunkt der Welt auf dem heiligen Berg Meru wohnten und Raum und Zeit beherrschten. Er hat sieben Ebenen, wie der heilige Berg Meru, gebildet durch die fünf Stufenabsätze, das Bodenniveau und die Ebene der Heiligtümer. Angeordnet sind die Türme so, daß der vor der Mitte einer Seite stehende Betrachter nur dreiunddreißig von ihnen, bis zum Gipfel aufsteigend, auf einmal sehen kann. Da ist der Meru in der indischen Mythologie ebenfalls von dreiunddreißig auf sieben Himmel verteilten und vom höchsten Gott an hierarchisch gestaffelten Göttern bewohnt. Zudem ist 108 das Produkt von 4 - die Mondphasen, also ein Monat - mal 27 - die 27 Mondaufgänge, also Tage. So ist das ganze Jahr dargestellt. Im indischen System umfaßt ein vollständiger Zyklus 60 Jahre, und die benötigte Jupiter, so



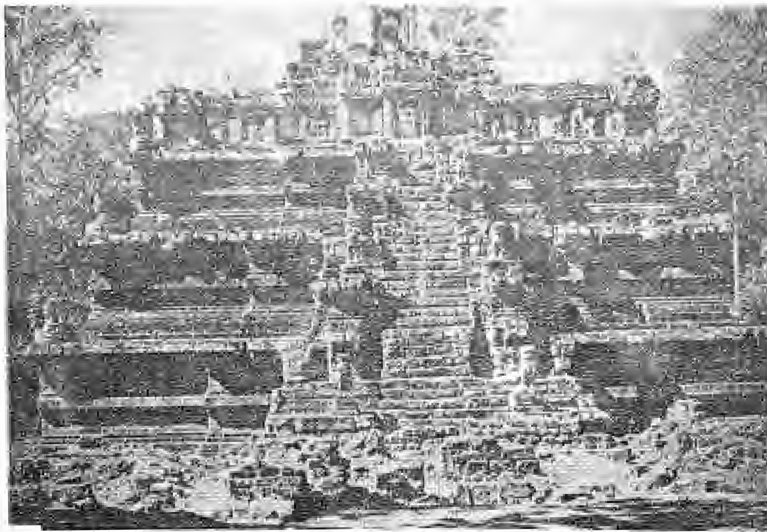
Zeichnung A - Grundriß der Bakong-Pyramide 881 n.Chr.



Zeichnung B - Grundriß der Bakheng-Pyramide 893 n.Chr.

glaubte man jedenfalls, um zur Ausgangsposition zurückzukehren.

Geradezu wie ein Direktimport aus Mittelamerika müssen uns die beiden Stufenpyramiden 'Baksei Chamkrong' und 'Phimeanakas' erscheinen, sie würden auch in Tikal oder Palenque gut hinpassen. Mit den Maßen 27 x 27 m bzw. 35 x 28 m an der Basis und 16 x 16 m bzw. 30 x 23 m an der obersten Stufe sowie einer Höhe von 13 m bzw. 12 m (ohne Aufbauten) sind diese zwar nicht die größten der Angkor-Pyramiden, aber durch



Ostfront der Phimeanakas-Pyramide (968 n. Chr.)
Unterbau aus Lateritstein. 12 m hoch.

ihre exakte Bauweise bestechend.

In tatsächlich viel größeren Dimensionen erscheinen da die 'Ta-Keo'-Pyramide und die 'Baphuon'-Pyramide, beide bedecken eine Grundfläche von 100 m x 120 m. Die oberste Plattform der Ta-Keo-Pyramide, die immerhin noch 47 m x 47 m mißt, endet 38 m über dem Bodenniveau. Auf dieser Plattform erheben sich, wie bei den meisten Angkor-Pyramiden, fünf in sich kreuzende angeordnete Türme aus Sandstein. Als Zugang dienen axiale Treppen, was auch bei allen anderen Pyramiden zutrifft.



Baksei Chamkrong-Pyramide (900 n. Chr.)
Unterbau aus Lateritstein. 13 m hoch.
Turm aus Back und Stuck. 11 m hoch.

Zu den größten Pyramiden der Welt kann man wohl die 'Angkor Vat'-Tempelpyramide zählen, die von einer 900 x 700 m großen Mauer umfaßt wird. Wenn man das nach Westen gerichtete Haupttor durchschritten hat, erhebt sich am Ende einer mehr als 350 m langen Fliesenstraße die eigentliche Tempelpyramide. Sie mißt 197 x 215 m an der Basis, während der Hauptturm mit seiner Spitze über 65 m hoch in den Himmel ragt. Nur ungewöhnlichen Menschen konnten ein solches Bauwerk erschaffen. - Wenn man bedenkt, daß die Tempelpyramide in ihrem Volumen der ägyptischen Pyramide des Chephren (Gizeh) gleichkommt, staunt man angesichts der ungeheuren Arbeit, die der Bruch, der Transport, die Verlegung und Bemeißelung dieses Steinbergs erforderten. Nicht weniger erstaunlich ist ein über 2 m hoher und im ganzen mehr als 2000 Quadratmeter Bildhauerarbeit darstellender Relieffries an der Galerie der ersten Stufe, der wohl zu den größten plastischen Schöpfungen der Menschheit gehören dürfte und auf dem die phantastischen Geschehnisse des Ramayana und Mahabarata festgehalten sind. Was müssen die Götter doch einen gewaltigen Eindruck hinterlassen haben, daß auf der ganzen Welt ihnen zu Ehren durch die Jahrtausende immer wieder riesige Pyramiden errichtet wurden. Allein in Angkor befinden sich mehr als 25 Pyramiden aller Größenordnungen.

Quellennachweis:

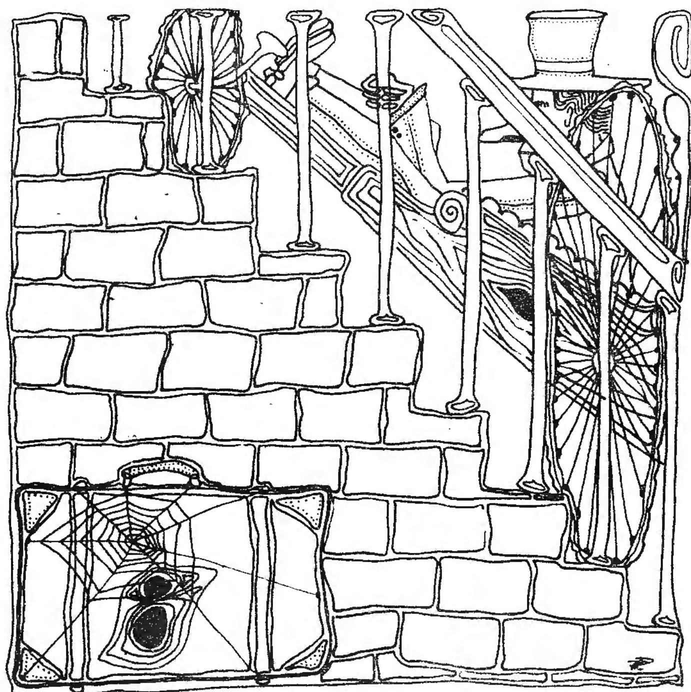
Fotos: Bernhard Philippe Groslier
Zeichnungen: Archive der Conservation d' Angkor, Kambodscha
Stadtplan: Bernhard Philippe Groslier und Hannes Pixa
Literaturangaben und weitere Skizzen s. Seiten 18/19 

Phantastische Erzählungen – Science Fiction

Bernhard Grimminger –

Baumeister des phantastischen Raums

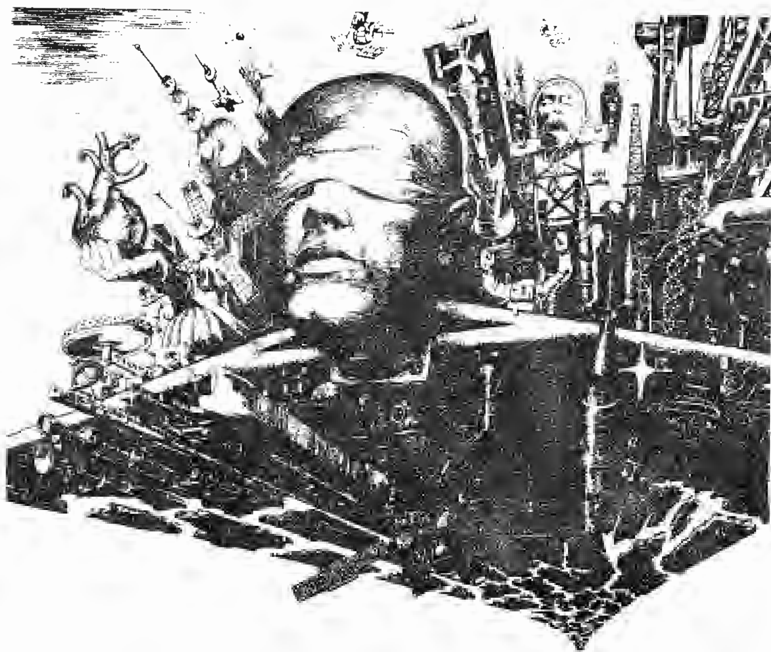
Grimmingers verblüffende Geschichten könnte man zwischen E. A. Poe und Lovecraft einordnen.
Sie versuchen, die fließenden Übergänge von Wahn und Wirklichkeit sichtbar zu machen.
Die Antihelden seiner Geschichten bewegen sich allesamt in einem scheinbar normalen Feld, das plötzlich die Farbe des Unwirklichen und Grotesken annimmt.
Am Ende steht der pure Irrsinn – aber die Figuren der Erzählungen klammern sich nach wie vor an die erlernten Versatzstücke ihres Lebens wie *»arme Hunde, die einen zerrissenen Strumpf als Herrchenersatz zwischen den Pfoten halten«* (Grimminger).



Science Fiction Stories

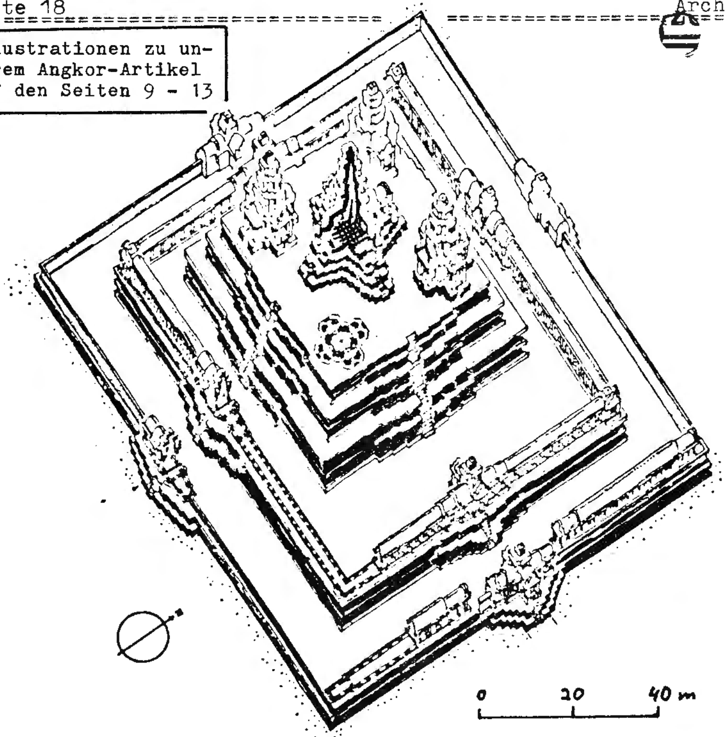
Pyronia

... irgendwann holt **ES** sich, was ihm gehört, sagte der König. Der Abend senkt sich und bringt das Schweigen einer ausklingenden Lebensform. In der Stadt geht ein Licht nach dem anderen aus. Die Schwimmbäder liegen unbeweglich wie tausend kleine Spiegel. Corner schlendert durch die Straßen. In einem Schaufenster glitzert türkis ein Aquarium. Die Fische starren Corner an und Corner die Fische. Die Neonröhre über dem Becken beginnt bereits zu flackern ...

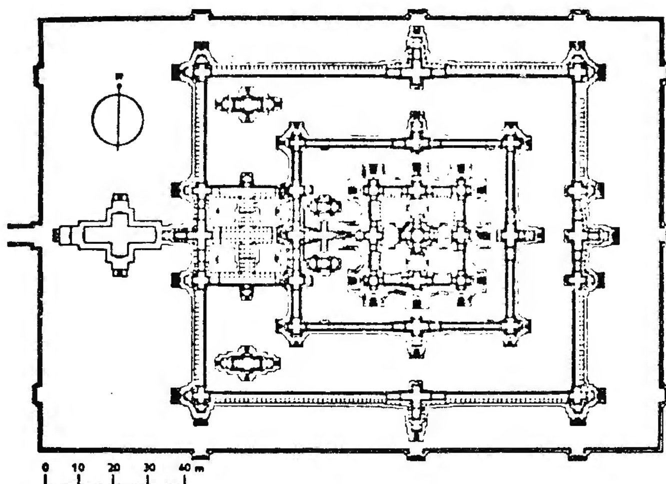


Bernhard Grimminger: ***Pyronia***
170 Seiten, Taschenbuch, mit Illustrationen von
Prof. Hermann Degkwitz, Liber-Verlag, Mainz, März 1983
ISBN 3-88308-036-5, **DM 14,80**

Illustrationen zu unserem Angkor-Artikel auf den Seiten 9 - 13



Zeichnung C - Ta Keo-Pyramide ca. 980 n.Chr.
axonometrische Aufsicht



Zeichnung D - Grundriß der Angkor Vat-Pyramide 1113 n.Chr.

Literaturhinweise zu unserem Angkor-Artikel:

1. Bernhard Philippe Groslier, HINTERINDIEN, Holle Verlag 1980
2. Josef F. Blumrich, KASSKARA, Econ Verlag 1979
3. Victor W. von Hagen, SONNENKÖNIGREICHE, Knaur Verlag 1962
4. Warwick Bray / David Trump, A DICTIONARY OF ARCHAEOLOGY, Allan Lane The Peguin Press, London 1970

ATUM

VOM URSPRUNG DER RELIGIONEN

von WALTER CLOSS

In MYSTERIA Nr. 8/79 und 9/79 habe ich gezeigt, daß die realistische Darstellung eines Spiralnebels auf einem alten schottischen Kultstein und die in Mythen und Sinnbildern in Europa und auch sonst, besonders aber in China erhaltene Überlieferung von Hwergelmir (bzw. Yin-Yang) als "Ursprung alles Seins", Zeugnis ablegen von der wissenschaftlichen Höhe einer in Vergessenheit geratenen Hochkultur. Diese hat aber auf alle bekannten Kulturen auch in anderer Hinsicht ausgestrahlt. Dies zeigt sich mit besonderer Deutlichkeit, wenn man die Entwicklung der Religionen der verschiedensten Völkern betrachtet. Man kann durchaus den Eindruck gewinnen, es habe sich irgendwann, irgendwo ein heiliger Gral befunden, dessen Sendboten der Weisung folgten: "Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker", denn überall auf der Erde findet man noch Spuren von ein und derselben sehr hochstehenden Lehre. Es ist die Lehre von Gott, dem All-Einen, der Kraft der Welt, der Weltseele, dem unsichtbaren Schöpfer und Erhalter des Weltalls, dem Spender des Lebens.

Wie weit die an ganz verschiedenen Stellen der Erde überlieferten Vorstellungen z. T. bis ins einzelne übereinstimmen, dafür möchte ich von den vielen Beispielen hier nur zwei anführen. Das Motiv der vier Paradiesströme, die von einem heiligen Brunnen ausgehen, findet sich unter anderem an einem Taufbecken von 1290 in der Rostocker Marienkirche (1); aber genauso ist es in der alten Inka-Hauptstadt Cuzco (2) (= "Nabel"), in Island (3) und im alten Ägypten (3) bekannt. Da die Rostocker dasselbe nicht von den Inkas haben und umgekehrt, kann logischerweise nur an einen gemeinsamen Ursprung gedacht werden.
Was den Anspruch einer ganzen Reihe von Orten, Nabel der Welt zu sein, betrifft, wie u. a. Cuzco, Delphi (4) oder die Osterinsel (die auf Polynesisch "pito te henua" = Nabel der Welt heißt), so kommt man unbedingt zu demselben Schluß.

Die Entwicklung der Religionen ist in Wahrheit völlig anders verlaufen, als bisher gelehrt wird: Nicht vom Animismus über den Fetischismus und Polytheismus zum Monotheismus, sondern umgekehrt. Sie ging von dem äußersten für uns Menschen faßbaren höchsten Gottesgedanken aus und führte von diesem abstrakten Gottesbegriff zu immer konkreteren Vorstellungen bis zur Personifizierung und Aufspaltung des Göttlichen in unzählig viele Gottheiten. Wenden wir uns den verschiedensten Völkern zu, fast überall werden wir dieselbe Entwicklung erkennen können.

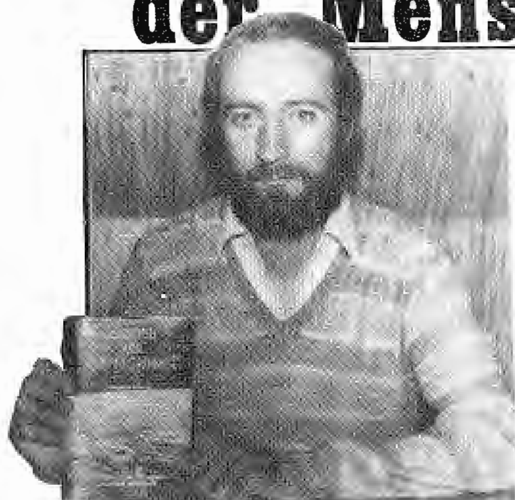
INDIEN, Atman

Ich möchte mit Indien beginnen, dem Land, in dem uns die Vorstellung von Atman, der Weltseele begegnet. Wie die Entwicklung verlief, zeigt folgen-

Lesen Sie weiter auf Seite 22



Rätsel der Menschheit



Das neue Buch von Johannes Fiebag

Aus dem Inhalt: Weltuntergang vor 11 000 Jahren - Atlantis wird wiederentdeckt - Sintflutberichte rund um die Welt - Atlantis: Uralte Erinnerungen - Das Geheimnis Mu - Wie alt ist der Mensch? - Das "Zeichen des Lebens" - Salomo, ein Außerirdischer? - Prophet aus der Unendlichkeit - Die Raumschiffe des alten Indien - Das Geheimnis Tibets - Mit dem Lichtboot nach Kanada - Die Motoren der alten Völker - In uralten Gräbern: Astronauten von den Sternen - UFOs während des Mittelalters - Flugzeuge und "Fliegende Untertassen" - Wenn UFOs erscheinen - Die Himmelsexplosionen - Unbekannte Objekte im All - Bruchstücke und andere Funde - Begegnung mit Wesen aus dem All - Die Geschichte von Loch Ness - Wissenschaftler beweisen: Das Ungeheuer von Loch Ness existiert - Von Seemonstern, Meeresungeheuern und anderen seltsamen Wesen - Der "Schneemensch" im Himalaja - "Bigfoot" in Amerika - Aufbruch ohne Wiederkehr - Wenn Menschen verschwinden - Von Parallelwelten und Schwarzen Sonnen - Relikte aus anderen Welten - Die Rätsel der Zeit - Die Menschen vom Mount Shasta - Reisende aus der Zukunft - Von der Möglichkeit höherdimensionierter Welten - Seelenreise zu den Sternen - Menschen, die sich selbst begegnen - Kontakte mit der Ewigkeit u.v.a.m.

"Rätsel der Menschheit" versucht erstmals, die großen Geheimnisse und Mysterien unserer Welt in einem Zusammenhang zu betrachten. Dabei geht es weniger darum, bereits Bekanntes erneut darzustellen, sondern neue Fakten in die Diskussion einzuführen.

"Rätsel der Menschheit" ist somit nicht nur ein "Vorstoß zu den Grenzen unseres Wissens", es stellt zugleich das ideale Kompendium für all jene dar, die den Mut dazu haben, einen Blick hinter die Kulissen der sogenannten "Realität" zu werfen...

432 Seiten   59 Illustrationen

john fisch-verlag
edition buch 2000
Postfach 2476
Luxemburg

Rätsel der Menschheit

Vorstoß zu den Grenzen unseres Wissens



Eine Entdeckungsreise zu den Wundern dieser Welt !

ISBN 2-87950-001-X

Personen- und Sachregister **36 DM/sfr.**

der einschlägiger Text: (5)

> "Brahma, im Veda als Neutrum, ursprünglich der Inbegriff der Heiligkeit oder zauberhaften Geweihtheit, dem heiligen Wort und dem priesterlichen Menschen, dem Brahmanen, innewohnend. In der Spekulation der Upanischaden ist das Brahman als identisch mit dem Atman, der Weltseele, dem Absoluten, gedacht.
> Als Maskulinum (Brahmâ) hat das Wort die Bedeutung eines Brahmanen, dann des Schöpfers der Welt, einer konkreten Personifikation jenes abstrakten Brahman, eines obersten Gottes im indischen Pantheon, der allem Leben einhaucht und mit Vishnu, dem Erhalter, und Civa, dem Zerstörer (s. Trimurti), an der Spitze des Universums steht. Übrigens tritt Brahmâ, seinem abstrakten Wesen entsprechend, an Popularität hinter Vishnu weit zurück."

Bei den Indern, die die reichste Mythologie der Welt entwickelt haben, heißt es im R i g v e d a, in den ältesten Hymnen:

> "Die vielen Götter sind ein einziges Wesen, das unter verschiedenen Namen verehrt wird."

ÄGYPTEN, Atum

Zu den alten Ägyptern führte mich die Wortverwandtschaft zwischen dem Namen der Göttermutter "Mut" und unserem Wort 'Mutter' (6). Ich hatte die vage Vermutung, auch Aton (wie Echn-Aton seinen Gott nannte und Odin könnten verwandte Namen sein. Bei meinen Nachforschungen stieß ich auf folgende Stelle (5):

> "Besonders haben sich um die Ordnung der Götter die Theologen der uralten Stadt On (= Heliopolis) bemüht. Sie stellten eine Neunheit von Göttern zusammen, an deren Spitze der Lokalgott Atum trat...
>
> ...Den Gott Atum identifizierte man weiter mit dem Sonnengott Re und dem gleichfalls als Sonnengott aufgefaßten Horos (den im Horizont befindlichen). Diese theologischen Anschauungen von Heliopolis haben eine sehr weite Verbreitung im Lande gefunden."

In den einleitenden Hymnen des altägyptischen T o t e n b u c h e s heißt es:

> "Du bist der Eine, der Gott aus den Uranfängen der Zeit, der Erbe der Ewigkeit, selbsterzeugt und selbstgeboren; du schufest die Erde, die machtest die Menschen..."
> (Übersetzt v. E. A. W. Budge, 1898)

Was weiter über die altägyptischen Götter angegeben war, war so vielfältig und unübersichtlich, die Zahl der Götter so groß, daß für einen Nichteingeweihten nicht durchzufinden war. Anscheinend hatte fast jeder Ort seinen Lokalgott. So ist es auch nicht verwunderlich, daß die Ägyptologen Atum als Lokalgott ansahen. Für mich war klar, daß er das nicht war, denn es stand ja nun fest, daß er, genau wie Odin, als höchster aller Götter angesehen wurde, und zwar in der uralten Stadt On. Es handelt sich also um eine uralte Lehre. Dazu kam, daß ich von dem indischen Gedanken des Atman wußte und dadurch nicht mehr im Zweifel darüber sein konnte, daß hier tatsächlich ein vorgeschichtlicher Zusammenhang bestehen mußte.

Man sagt im Deutschen:

Atem und atmen aber auch Odem

Setzt man darunter:

Atum (ägyptisch)	Atman (indisch)	Odin (nordisch)

so ergibt sich eine unwahrscheinlich große Wortähnlichkeit. / Forts. folgt

S.F. - et Soucoupes volantes

von MEHAUST

erschienen im Verlag Mercure in Paris/Frankreich. Dieses Buch, das leider nur in französischer Sprache erschienen ist, kann durchaus zur Standartliteratur der UFO-Forschung gezählt werden. Der Preis des Buches ist uns leider nicht bekannt...

++

TERRA-X Rätsel alter Weltkulturen

Begleitbuch zur gleichnamigen ZDF-Serie

Terra-X ist die geheimnisvolle Formel für abenteuerliche Reisen in die Vergangenheit unbekannter, rätselhafter Kulturen der Erde. Terra-X ist die Formel für die erregenden Augenzeugenberichte von den verschollenen Außenposten der Raumstation TERRA. Bei Einschaltquoten wie bei einem Krimi sahen bereits Millionen von Fernsehzuschauern die ersten Filme dieser ZDF-Serie.

TERRA-X ist die gelungene Mischung aus exotischem Abenteuer und unterhaltender Wissenschaft. Vier Expeditionen führen den Leser zu den letzten weißen Flecken unseres Planeten. Die Entschleierung der ungelösten Rätsel um jahrtausendealte Kulturen wird zum packenden Abenteuer.

TERRA-X stößt zuerst in die Südsee vor. Winzige Atolle und unberührte Vulkaninseln werden entdeckt; Inseln mit geheimnisvollen Steinkonstruktionen, die eine magische Kette quer durch den Pazifik bilden. Sie sollen in grauer Vorzeit zu einem großen Kontinent namens "Lemuria" oder "Mu" gehört haben. Stimmt diese Theorie? Absoluter Höhepunkt der Reise durch Ozeanien ist Nan Madol, jene geheimnisumwitterte, fast tausendjährige Ruinenstadt, das "Venedig der Südsee". Im üppigen Dschungel Polynesiens liegt eine weitere Sensation versteckt: knapp 20 Meter hohe Stufenpyramiden, wie man sie eigentlich nur aus dem alten Ägypten und von den Azteken und Maya in Mittelamerika kennt. Nicht weniger erregend auf der weiteren Reise sind die riesigen Dämonenfiguren auf den Marquesas, den Inseln im "Abseits" und die Venuspuppen von Valdivia, Südamerikas älteste Kulturgegenstände, und schlafende Mayastädte in den Regenwäldern Guatemalas, gerade erst von "Chicleros", Gummi-Arbeitern, gefunden. Und dann der letzte große Schauplatz: In Mittelamerika folgt der Leser den rätselhaften Spuren der Gefiederten Schlange. Dieses Symbol - halb Vogel, halb Reptil - verkörpert zwischen Mexiko und Costa Rica hundertfach den Sonnengott Quetzalcoatl. Erstaunlicherweise begegnet man ihm auch auf den Überresten einer anderen Weltkultur, in Ägypten.

Zielgruppen:

Die millionengroße TERRA-X-Fernsehgemeinde; alle archäologisch, kulturgeschichtlich, völkerkundlich und naturwissenschaftlich interessierten Leser.

Die Autoren:

PETER BAUMANN, Jahrgang 1939, Autor renommierter Sachbücher zur Kulturgeschichte, Völkerkunde und Biologie, die in mehrere Sprachen übersetzt worden sind. Seine Fernsehfilme und Zeitschriftenbeiträge erreichen ein großes internationales Publikum.

GOTTFRIED KIRCHNER, Jahrgang 1940, Buchautor und verantwortlicher Redakteur der ZDF-Reihe TERRA-X. Seit 1971 beim ZDF in Mainz. Zahlreiche Fernsehdokumentationen.1977 und 1978 Journalistenpreis des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz.

Bibliographie:

Peter Baumann/Gottfried Kirchner
TERRA-X Rätsel alter Weltkulturen. Begleitbuch zur gleichnamigen ZDF-Serie.
256 Seiten, 49 Farbabbildungen, zahlr. S/W-Abbildungen, 8 Karten, 1 Grafik.
Geb. mit Schutzumschlag, Format: 17x24 cm. DM 39,80.

An den Quellen der menschlichen Kultur

Interview mit dem Archäologen Akademiemitglied Alexej Okladnikow

Akademiemitglied Alexej Okladnikow ist Direktor des Instituts für Geschichte, Philologie und Philosophie der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Die Forschungen des über 70jährigen gelten heute Sibirien, dem Fernen Osten, Mittelasien und der Mongolei. Expeditionen führten ihn an den Baikal-See, in die Wüste Gobi und an die Küste der Taimyr-Halbinsel, zu den Cheopspyramiden und in den Himalaja. Okladnikow entdeckte Freilandlager der Neandertaler in der Grotte Teschik-Tasch in Usbekistan, Überreste aus dem Paläolithikum in der Mongolei und vorgeschichtliche Felszeichnungen an den Ufern der Lena und des Amur. Die Ergebnisse seiner Forschungen hat er in zahlreichen Büchern und Aufsätzen vorgelegt. Nachstehend bringen wir ein Interview mit dem Wissenschaftler.

Worauf sind Sie in Ihrem Leben besonders stolz?

Auf den Namen Sibirier. Sibirien hat mir alles gegeben: Sowohl das Leben als auch meine Lieblingstätigkeit und eine gute Familie.

Ich bin in der Siedlung Konstantinowschtschina (Gebiet Irkutsk) geboren. Mein Vater, ein Dorfschullehrer, nahm aktiv am Kampf für die Errichtung der Sowjetmacht in Sibirien teil und wurde von den Weißgardisten am Baikalsee bestialisch ermordet. Die Familie blieb ohne Oberhaupt und ohne Existenzmittel. Aber meine Mutter verließ nicht die heimatliche Gegend. Sie trieb Landwirtschaft, und ungeachtet aller Schwierigkeiten zog sie mich und meine Schwester groß und ließ uns studieren. Meine Schwester wurde Kinderärztin und lebt heute mit unserer über 91jährigen Mutter in Irkutsk.

Wie entstand bei Ihnen die Liebe zur Archäologie?

„Schuld" an allem war ein kleines Kinderbuch. An den Namen des Autors kann ich mich nicht mehr erinnern. Es berichtete von den Ausgrabungen von Hügelgräbern im Süden Rußlands und eines bekannten sibirischen Hügelgrabes, dessen Gegenstände heute in der Ermitage aufbewahrt werden. Der Gedanke daran, daß die vor tausend Jahren hergestellten Gegenstände bis zu unseren Tagen erhalten geblieben waren, wühlte meine Einbildungskraft auf und forderte eine Erklärung... Mit diesem Buch begann meine Vorbereitung auf die Zukunft. Ausschlaggebend sollte schließlich die Begegnung mit Innokenti Schitow, dem Leiter einer Dorfschule, werden. Eigentlich war er mein erster Lehrer. Er gründete an unserer Schule einen Heimatkundezirkel, in den ich unverzüglich eintrat. Wir Teilnehmer des Zirkels durchstöberten begeistert alle Baikal-Ufer und alte Hügelgräber und stellten sogar Pläne für „wissenschaftlich-konquistadorische" Wanderungen entlang der Lena-Ufer auf.

Einmal besuchte Pawel Choroschich, Mitarbeiter der Irkutsker Abteilung der Geographischen Gesellschaft, unsere Schule. Er legte uns Scherben von neolithischer Keramik vor und sagte, all das habe er auf dem hiesigen Dorffriedhof gefunden. Das hat mich frappiert. Sobald die Schule aus war, rannte ich zum Friedhof, untersuchte alles aufmerksam und entdeckte nicht nur Scherben, sondern auch einige Rastplätze (wie sich später herausstellte) aus der Steinzeit! War das eine Sache! Ist es denn da möglich, kein Archäologe zu werden?

Später schickte mich der Komsomol (Leninscher Kommunistischer Jugendverband der UdSSR) auf die pädagogische Fachschule in Irkutsk. Dorthin brachte ich einen ganzen Sack voll Steinen von den Friedhof-Rastplätzen mit. An dieser Fachschule unterrichtete die Frau des bekannten Archäologen und Ethnographen Petro, Professor an der Irkutsker Universität. Sie zeigte die Steine ihrem Mann, der sich für meine Funde sehr interessierte. Ich wurde in den archäologischen Zirkel aufgenommen, der bei seinem Lehrstuhl eingerichtet worden war. An diesem Zirkel nahmen Studenten teil, die später bekannte Wissenschaftler werden sollten, wie beispielsweise die Anthropologen Georgi Debez und Michail Gerassimow oder der Archäologe Georgi Sosnowski.

Man muß auch den Beitrag der Irkutsker Abteilung der Geographischen Gesellschaft deutlich hervorheben: Sie subventionierte unsere Reisen, indem sie jedem von uns fünf Rubel (für jene Zeit eine große und für Studenten einfach eine enorme Summe) zur Verfügung stellte.

Was war Ihr erster wissenschaftlicher Fund?

Meine erste Expedition unternahm ich entlang der Lena und verleitete zu diesem Unternehmen auch meinen Kommilitonen Wolodja Kijko. Unsere ganze Ausrüstung bestand aus zwei Decken. Wir waren beide 18 Jahre alt. Prähistorische Felszeichnungen, die ich damals an der Lena entdeckte, waren mein erster Fund."

Weshalb sind Ihre wissenschaftlichen Interessen vornehmlich Sibirien zugewandt?

Warum Sibirien? Nicht nur, weil ich Sibirier bin. In den riesigen Weiten zwischen Ural und dem Stillen Ozean blieb eine ganze Welt alter Kulturen erhalten. Die Funde der Archäologen lieferten bereits das überaus reiche Material für die mehrbändige „Geschichte Sibiriens" – eine Monographie über prähistorische Siedlungen, Felszeichnungen, Gegenstände der materiellen und geistigen Kultur. Heute versucht die Forschung, die geheimnisvollen Felszeichnungen zu enträtseln, um damit in das Wesen der dahinterliegenden Weltanschauung einzudringen. Es ist sehr interessant und wichtig festzustellen, ob die Urmenschen schon über so etwas wie Ästhetik verfügten. Denn einige Wissenschaftler behaupten, daß die Kunst der Wiedergabe der Umwelt in Zeichnungen nur Menschen des Oberpaläolithikums, die damals im Westen und zum Teil im Osten Europas lebten, eigen war. Angeblich hatten die Stämme, die in Sibirien lebten, überhaupt keine Ästhetik bzw. Geschichte. Stimmt das? Die Entdeckung der einmaligen Höhle Heut-Zenker in der Mongolei mit ihren prachtvollen realistischen Zeichnungen und Felskompositionen der „Langen Schwelle" sowie viele andere Felszeichnungen beweisen die Haltlosigkeit der „europäischen" Hypothese. Es gibt auch das entgegengesetzte Extrem, wonach angeblich die ganze Kultur aus dem Osten kam. Um also den Hypothesen die Wahrheit gegenüberstellen zu können, muß man forschen. Sibirien liefert in dieser Hinsicht ungeheures Material.

Welche Ihrer Entdeckungen hat Sie am meisten beeindruckt?

Die Entdeckung von Ulalinka,

Ausgrabungen in Ulalinka, dem heutigen Gorno-Altaisk



der ältesten menschlichen Ansiedlung in Nordasien. Ulalinka ist heute die Stadt Gorno-Altaisk. Dort entdeckte ich an einem unterspülten Bergabhang Werkzeuge aus Stein, die aus grobem, mit Feuer bearbeitetem Kies angefertigt waren. Diese Werkzeuge stammten offensichtlich aus der Steinzeit. Bis zu jenem Zeitpunkt galt es, daß das Feuer den Menschen vor 300 000 bis 400 000 Jahren bekannt wurde. Folglich war das Feuer aber „älter". Vor wievielen Jahren lebten hier Menschen, die diese Werkzeuge herstellten? Nach langen Forschungen unter Anwendung des paleomagnetischen Verfahrens wurde das Alter der Werkzeuge von Ulalinka festgestellt: 700 000 Jahre! Als ich diese Ziffer hörte, konnte ich kaum auf den Beinen stehen. Denn das bedeutete, daß vor 700 000 Jahren in Sibirien Lebewesen auf dem Niveau des Homo habilis oder solche lebten, die ihm recht nahe standen. Bis zu jener Zeit konnte niemand annehmen, daß der Urmensch in Nordasien vor dem Neandertaler, ja sogar vor dem Pithecanthropus erschienen war. Und nun stellt sich heraus, daß Ulalinka das uralte Paläolithikum, das heißt die Quelle der menschlichen Kultur darstellt! Ich bin der Meinung, daß es sich lohnt, allein um dieses Fundes willen zu leben und gerade in Nowosibirsk zu leben!

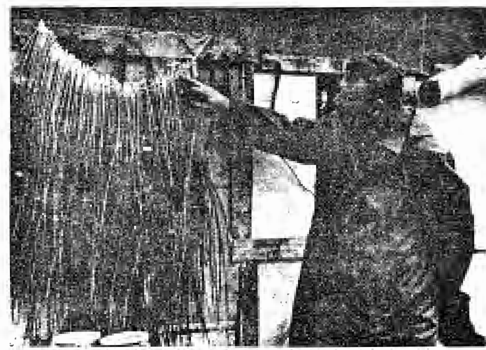
Wie sehen Sie die Schwierigkeiten, die eine Expedition mit sich bringt?

Das Leben ohne Schwierigkeiten ist langweilig. Schwierigkeiten kräftigen einen hingegen. Nur für einen Unbeteiligten erscheint die Archäologie ruhig. In Wirklichkeit ist es eine schwierige Arbeit. Man muß riesige Entfernungen zurücklegen, und das keineswegs auf asphaltierten Straßen. Hinzu kommen Schnaken, Pferdebremsen und Mücken, die fast so groß sind wie Sperlinge.

Und die Familie? Das Privatleben? Die Erholung?

Ich erhole mich gerne im Winter, wenn man sich ruhiges Spazierengehen erlauben kann, bei dem man gut meditieren kann. Ich habe auch eine ganz neue Entdeckung gemacht. Das ist mein Enkel Aljoscha. Der Umgang mit ihm ist eine wahre Erholung, zugleich aber auch Mühe. Vor kurzem fragte er mich zum Beispiel, was auf dem Magnetfeld wächst. Ich selbst weiß nicht besonders gut, was ein Magnetfeld ist.

Seine Mutter, meine Tochter Lena, lebt und arbeitet in Leningrad. Aber in diesem Jahr ritt sie durch den ganzen Altai, um Felszeichnungen zu studieren. Von meiner Frau Vera sei berichtet, daß sie zugleich Malerin, Kunstwissenschaftlerin, technische Zeichnerin und Buchhalterin bei meinen Expeditionen ist. Und natürlich auch mein Stimulus. Vor kurzem haben wir beide in Begleitung eines alten Nanaiers (er ist seit langem mein Freund) eine lange Wanderung durch die Waldtundra gemacht. Wir haben die sterblichen Überreste eines alten Schamanen gesucht und diese gefunden.



Akademiemitglied Alexej Okladnikow begutachtet auf der Insel Anangula Gräser, die zum Korbflechten vorbereitet sind Fotos: APN

Das Interview wurde der Zeitschrift SOWJETUNION HEUTE entnommen, Ausgabe Nr. 9/82.

++++++++++++++++++++++++++++++++++

Aus dem Bastei-Lübbe SF-Taschenbuchprogramm:

Das Geheimnis der Voorloper, von Andre Norton. TB Nr.22054, DM 6,80.

Planet der Verbrecher, von Robert Sheckley, TB Nr.21161, DM 5,80.

Mein Vater starb auf Jebinos, von F.Paul Wilson, TB Nr.24040, DM 6,80.

Mrs.Zant und ihr Geist, von Wilkie Collins, TB Nr.72024, DM 6,80.

++++++++++++++++++++++++++++++++++

Aus dem Goldmann Taschenbuchprogramm:

Zeitsprung, von Johannes von Buttlar, TB Nr.11258, 224 Seiten, DM 7,80.

Die biologische Chance, von Johannes von Buttlar, TB Nr.11352, DM 7,80.

++++++++++++++++++++++++++++++++++

wir stellen vor:

AUDIOWELT

eine neue Form von Information. Vorträge bekannter Autoren auf Cassetten.

Neptune
Verlag GmbH
Birkenstraße 8

7251 Friolzheim

Vorträge aus vielen Bereichen mit Themen, die auch für MYSTERIA-Leser von Interesse sein dürften.

Unten: Eine Auswahl der Redner und ihrer Vorträge.

Wer näheres über dieses Programm erfahren möchte, wende sich bitte direkt an den NEPTUN-Verlag (Anschrift oben).

E. v. Däniken, Zeichen für die Götter	20,-
Prof. Kaminski, Einmal Weltall und zurück	20,-
Dr. Münch, Atomkraft - ja bitte	20,-
W. Buedeler, Der Raumtransporter	20,-
H. Uhlig, Die Welt der Sumerer	20,-
Dr. Breuer, Quasare	20,-

AUDIOWELT * AUDIOWELT

„Sabine, hast du Freunde zum Essen eingeladen ?"

